

HELGA GLAESENER

dot  
books

# DER STEIN DES LUZIFER



DIE THANNHÄUSER-TRILOGIE:  
BAND 2

»Hast du denn auf deiner Harfe geübt?«

»Ja«, log das Mädchen und schnitt eine Grimasse. »Ich kann besser tanzen als singen. Meinst du nicht, dass eine Prinzessin auch gern eine Tänzerin um sich ...?«

»Setz ihr keine Flausen in den Kopf«, fauchte Manon, die unbemerkt an den Wagen getreten war. Er sah die Abneigung in ihrem bemalten Gesicht und plötzlich war er froh, dass er sich bald von der Familie trennen würde. Vielleicht schon am nächsten Tag. Sie befanden sich kurz vor Cividale, und was er dort vorhatte, war so gefährlich, dass Marcabrus' Leute auf keinen Fall mit ihm in Verbindung gebracht werden durften. Es war also nur gut, wenn sie sich schon in Udine trennten. Seine Anhänglichkeit an die Vaganten kam ihm plötzlich lächerlich vor. Der alte Mann schien ihn zu mögen, Lisette auch. Aber die anderen konnten ihn nicht ausstehen, und Adrien, Marcabrus' jüngerer Sohn, der durch einen Schlag auf den Kopf schwachsinnig geworden war, liebte es, halb verwestes Getier unter seiner Decke zu verstecken.

»Komm, Lisette, du musst ...«

»Warum bist du so wütend auf mich?«, unterbrach Mack Manon.

Sie antwortete nicht. Stattdessen spuckte sie neben ihn auf den Boden, bekreuzigte sich und ging davon. Und damit hatte sie ihn zugegebenermaßen mehr getroffen als mit jedem harten Wort.

Sie wurden nicht gerade mit Jubel empfangen, aber die Leute spähten neugierig zu den Wagen, als sie das Stadttor passierten, und bis auf einen Mönch, der ihnen halb auf Italienisch und halb auf Lateinisch die Qualen der Hölle an den Hals wünschte, zeigte sich niemand feindselig. Die kleine Lisette ergatterte einen Kuss von einem Betrunkenen, der sie so stolz erröten ließ, als hätte sie den Ritterschlag erhalten. Ein Bengel, der einen mit Säcken bepackten Esel vorantrieb, unterbrach die Arbeit und befühlte Bœufs Armmuskeln. Sie zogen auf den Marktplatz, ein schlammiges Oval zwischen einer Kirche und den reicheren Häusern der Stadt, und warteten dort, Während Marcabrus losging, um nach einer Schenke für ihren Auftritt zu suchen. Allmählich sammelten sich Menschen um die Wagen. Die meisten fröstelten unter ihren Umhängen, waren aber gespannt, welche Wunder ihnen die Fahrenden zu bieten hatten.

Bœuf stillte ihre Neugierde, indem er eine Sau jagte, die zwischen den Abfällen nach Essbarem wühlte. Er stemmte sie in die Höhe, wurde aber ausgebuht und vom Besitzer der Sau mit einem Stein beworfen. Achselzuckend schüttelte er sich und wischte mit der Hand das wenige Blut fort. Lisette drehte sich im Kreise, ohne beachtet zu werden. Das trübe Wetter ging in die Abenddämmerung über und mit jedem Atemzug schien es kälter zu werden. Einige Leute begannen den Platz zu verlassen.

»Die Frau!«, rief plötzlich ein älterer Mann mit hängenden Schweinsbacken, der schon länger bei den Wagen herumgelungert hatte, und als hätte er damit ein Zauberwort ausgesprochen, rottete die Menge sich wieder zusammen. Manon kam mit den räkelnden Bewegungen einer Katze hinter dem Wagen hervor. Sie erntete begeisterte Zurufe, in die sich, wie immer, wenn Männer eine Fahrende begafften, ordinäre Anzüglichkeiten mischten.

»Tanzen! Los, tanz, Mädchen!« Der Schweinsbackenmann blickte sich Beifall heischend

um und die Leute skandierten seine Forderung.

»Zeig deine Brüste, Weib.«

»Die zeigt sie nicht. Da wabbeln leere Säcke.«

»Seh ich mir aber auch gern an.«

»Weil du von zu Hause nichts Besseres gewohnt bist.« Gelächter folgte der Schmähung.

»Tanz endlich!«

Manon begann sich in den Hüften zu wiegen und forsch zu singen. Lisette schaute mit dem Daumen im Mund zu.

»Beweg den Hintern. Wir woll'n was sehen, Hure!«

»Vielleicht ist ihr Hintern auch ein Sack. Eh? Lässt du uns wenigstens den Hintern sehen?«

Bœuf spitzte die Lippen und blies gemächlich seinen Atem in die Dämmerung. »Es liegt Gemeinheit in der Luft.«

»Keiner küsst die Fliegen, die um seine Wunden sirren, und wenn sie noch so lustig mit den Flügeln schlagen. Die Leute können uns nicht ausstehen, weil wir sie an sie selbst erinnern.« Mack langte ins Wageninnere nach einer Einhandflöte. Er hatte erwartet, Giraut und Adrien unter der Plane zu sehen, aber scheinbar waren die beiden Marcabrus gefolgt.

»Weshalb redest du so über uns? Fliegen! Das ist ekelhaft«, sagte Bœuf.

Mack setzte lächelnd die Flöte an die Lippen. Manon hörte mit ihrem Gesang auf. Sie stutzte, aber dann fing sie an, sich nach seiner Musik zu bewegen. Wieder einmal war Mack verblüfft, wie einfach es war, die Stimmung der Leute zu ändern. Einige begannen in die Hände zu klatschen, die Schmähreden verstummten, und zwei oder drei bewegten die Füße, als wollten sie selbst tanzen.

Es waren inzwischen mehrere Dutzend Menschen angelockt worden. Ein älterer Mann mit einem schwarzen, mönchshaften Haarkranz fiel Mack auf. Die Fackel, die Bœuf nun schwenkte, rief auf seinem Pelzumhang schillernde Reflexe hervor. Er musste reich sein. Als Lisette, die mit einem Holzbecher umherging und sammelte, vor ihm stand, klapperten Münzen und er strich ihr über die Locken.

Manon drehte sich schneller. Hände streckten sich nach ihr aus, aber sie schien sie kaum zu bemerken. Sie tanzte besser als gewöhnlich. Ihr angestrenzter Blick verlor sich träumerisch im Nachthimmel. Mack heftete den Blick auf sie, er ließ von dem stampfenden Rhythmus ab und spielte eine sanftere Weise. Sofort ging Manon auf den Wechsel ein und machte ihn mit ihrem Körper sichtbar. Ihr schwarzes Haar bewegte sich wie eine Seidenfahne im Wind. Ihr Gesicht glühte, die Lippen waren leicht geöffnet. Keine ältliche Fahrende mehr. Sie war die Königin eines Zauberreichs, der eine Bande rotznäsiger Gnome Huldigungen brachte. Die Leute vergaßen ihre Gehässigkeiten und starrten sie mit offenen Mündern an.

Mack hasste es, wenn zu seiner Musik geklatscht wurde. Er hätte fast die Flöte fallen lassen, als Bœufs Riesenpranken plötzlich direkt an seinem Ohr gegeneinander knallten. Der Schaukämpfer, unmusikalisch bis auf die Knochen, schien zu glauben, er müsse auch etwas zur Unterhaltung beitragen. Ohne Rücksicht auf den Rhythmus begann er zu stampfen und mit blöder Miene *hohoho* zu blöken.

Manon blieb stehen.

»*Cantores amant humores!*«, brüllte Bœuf. Er lachte, als wäre ihm ein besonders guter Witz gelungen, und stieß Mack gegen die Rippen. Auch die Zuhörer begannen zu lachen.

Der Bann löste sich. »Barmherzigkeit«, schrie der Einäugige. »Hat keiner einen Becher Wein, um eine verdurstende Kehle zu ölen?«

»Nein, aber einen Sack Sand, um sie zu stopfen. Du singst schauerhaft!«

»Aufhören!«

»Katzengejaul.«

Mack piff in die Flöte, so dass ihr ein schriller Ton entflo. Er sprang auf die Deichsel.

»Was ist denn das für eine seltsame Würdigung? Ehrt man so den König der Musikanten? Verneigt Euch, edle Herrschaften, verneigt Euch vor Bœuf mit der samtenen Kehle! Bittet ihn um Vergebung, bevor die Kränkung ihn vertreibt, und lasst ihn seine zarten Liebesweisen singen. Und ... tanzen. Er ist graziös wie eine arabische Prinzessin, er weht wie eine Feder durch die Nacht – wenn man ihn bittet. Soll Bœuf tanzen?«

Die Leute bogen sich vor Lachen, als sie die ernüchterte Miene des Schaukämpfers sahen.

»Jawohl! Das soll er!«

»Bœuf ist scheu. Ihr müsst ihn bitten! Lauter!«

»Wir bitten dich! Jawohl, tanz für uns, arabischer Ochse.«

»Er ist 'ne Feder aus Blei.«

»Beweg dich, Ochse. Wir wollen dich tanzen sehn!«

Lisette nahm den hochroten Schaukämpfer bei der Hand. »Wir tanzen zusammen, ja, Bœuf?«, meinte sie mitleidig.

»Edle Herren, wohlgesonnene Gönner. Ihr erlebt den Gipfel der Kunst!«, brüllte Mack über den Platz. »Die winzige Göttin des Lichts in den Armen ihres Troubadours. Ein Hoch auf die doppelte Anmut. Ein Hurra für Bœuf und Lisette!«

Der Schaukämpfer schüttelte den mächtigen Kopf. Er schnappte das Mädchen bei der Taille und warf sie wenigstens fünf Fuß hoch in die Luft. Sie kreiselte und einen Moment lang verschlug seine Kraft sogar Mack die Sprache.

»Ihr seht, die Prinzessin kann fliegen und das ist besser als tanzen«, stellte Bœuf fest, nachdem er das kreischende Kind wieder aufgefangen hatte. »Und außerdem solltet Ihr einen fetten, alten Mann nicht verspotten.«

»Dann gib dem Pfeifer einen Tritt, der ihn genauso hoch in die Luft befördert«, forderte der Mann mit den Schweinsbacken.

»Wenn's Flötenspieler regnet, vertrocknen den Schweinen die Schwänze.« Mack ließ die Finger wieder über die Löcher der Flöte fliegen und entwand sich geschickt Bœufs Griff. Aus den Augenwinkeln sah er den Mann mit dem Pelz lächeln. Er schien ebenfalls klatschen zu wollen, aber Bewegung wie Lächeln gefroren plötzlich. Sein Blick schweifte ab.

Mack war es wie jeder Gaukler und Vagant gewohnt, sein Schicksal in fremden Mienen zu lesen. Er spielte weiter und versuchte gleichzeitig zu erkennen, was die Stimmung des Mannes hatte umschlagen lassen.

Mönchskutten.

Sein Übermut versiegte wie ein Tropfen, der auf einem heißen Stein verzischt. Das hatte Konrad Dors, des Kaisers Inquisitor, ihm als Wunde hinterlassen – seine Furcht vor den Männern Gottes. Aber er war nicht der Einzige, dem die gute Laune verging. Die Menschen versuchten in die hinteren Reihen zu gelangen oder blickten betreten zu Boden.

Die Mönche kamen zu fünf. Ihr Wortführer war ein Mann mit einem faustdicken Kropf über dem Kragen, der ihn kurzatmig nach Luft schnappen ließ. Er hielt ein Kreuz in die Höhe, das er effekthaschend wie der beste Gaukler hin und her schwenkte.

»Ist unser Herr *dafür* gestorben?« Seine Stimme zitterte vor Wut. »Liegt unser Heiliger Vater *dafür* täglich auf den Knien? Sterben *dafür* unsere Ritter unter den Schwertern der Heiden?«

Mack, der die Flöte hatte sinken lassen, spürte Bœufs schwere Hand auf der Schulter. »Halt dein Schandmaul, Junge.«

»Sie geben ihr Leben für ein Pack, das sich an den Schlüpfrigkeiten von Spöttern ergötzt, die himmlische Gnaden gegen Silberpfennige und das heilige Kreuz gegen Hurerei im Lotterbett eingetauscht haben. Wenn sie ...« Der Kropf zwang den Mann zu einer Pause. Er rang nach Luft. Als er weitersprach, senkte er die Stimme, wodurch er Mack noch bedrohlicher vorkam. »Wenn sie nicht gar mit dem Bösen selbst einen Pakt geschlossen haben.«

Der Vorwurf war so abgedroschen, dass er eigentlich niemanden hätte beeindrucken sollen. Doch als der Schein der Fackel, die Bœuf in den Eisenhalter des ersten Wagens gesteckt hatte, über die Gesichter der Nächststehenden huschte, sah Mack, dass er dennoch seine Wirkung getan hatte. Der Mönch bemerkte es ebenfalls.

»Kennt Ihr ihren Meister nicht? Den Versucher im grünen Kleid, der die Seinen zu magischer Stunde eint, um sie die teuflischen Künste zu lehren, mit deren Hilfe sie die Schwachen aus den Armen der Kirche locken? Ihr armen, ihr verführten Seelen! Wie viele das Herz erhebende Worte sind in diesem Kreis gefallen? Wie viele läuternde Gedanken wurden ausgesprochen? Keiner? Wie auch! Stattdessen sind Eure Herzen erfüllt von Wollust und Leichtfertigkeit.«

Die Scham ließ die Menschen zusammenschrumpfen. Mit einer Mischung aus Schuldgefühl und Erregung hingen sie an den Lippen ihrer Richter.

»Jagt sie fort!«

Der Ruf kam nicht von den Mönchen, sondern aus der Menge. Mack wechselte mit Bœuf einen Blick. Hinter der Wagenplane, wo Manon sich verkrochen hatte, ertönte ein erstickter Laut.

»Nein, hängt sie auf!«

»Nein, tottrampeln. Eva hat der Schlange den Kopf zertreten.«

Es fiel kein Scherz mehr, der die Bössigkeit hätte aufhalten können. Bœuf trat vor.

»Vergebt, Pater, wir hatten nicht bedacht, was wir tun. Wir sind einfache Leute, die nur für ein Stückchen Brot einige Späße machen wollten.« Er neigte den Stiernacken, um seiner ansehnlichen Gestalt den Anschein von Demut zu geben, aber er hatte schlecht argumentiert. Die Kirche gestattete zwar, den Gauklern Almosen zu geben, aber nicht, sie für ihre Künste zu entlohnen, was ja hieße, den Künsten des Teufels Respekt zu erweisen.

»Salome tanzte, um mich zu verführen.« Einer der Männer – im ersten Moment dachte Mack, es wäre die Schweinsbacke, aber er sah ihm nur ähnlich – sank auf die Knie. Das wütende Murren verstärkte sich und Mack stöhnte innerlich.

»Lasst sie ihre Messer und Schwerter fressen – aber wirklich fressen«, schlug ein Mann vor, der Zeit gehabt hatte, nachzudenken. Es war inzwischen Nacht geworden. Nur die

wenigen Gesichter derjenigen, die dicht beim Wagen standen, ließen sich unterscheiden. Aber dort hielten sich nur noch die Mönche und der Reiche mit dem Pelz auf.

»Ihr könntet uns auch Wegzehrung geben«, sagte Mack langsam, »damit wir wohlbehalten zum Patriarchen kommen, denn der hat uns in dieses Land geladen und erwartet uns, weil er sich an der Musik erfreut.«

Eine Katze oder ein kleines Kind kreischte in der Stille, die seinen Worten folgte.

»Du drohst?« Der Mönch legte den Kopf in den Nacken, so dass er mit dem Kropf einen Ball zu bilden schien.

Plötzlich ertönte eine fremde Stimme. »Bringt sie hinauf zum Monsignore.« Zum ersten Mal hatte der Mann mit dem Pelz gesprochen. Er musste Autorität besitzen, denn als er zwei Bewaffneten zunickte, die plötzlich wie aus dem Nichts auftauchten, ertönte kein Widerspruch. Nicht einmal von den Mönchen.

»Ja, zum Monsignore, wo man ihnen ihr gottloses Tun mit der Peitsche austreiben möge«, giftete ihr Anführer, aber auch er traute sich nicht, zu protestieren. Manon wurde aus dem Wagen gezerrt. Der Rock rutschte über ihren Schenkel, und einen Moment lang schienen alle Blicke auf das Fleisch gerichtet, das hell wie ein Fanal der Sünde im Schein der Fackeln aufglänzte. Mack nahm eine Bewegung wahr. Lisette nutzte die Gunst des Augenblicks, um zwischen die beiden Wagen und von dort in die Dunkelheit zu huschen. Nicht nur er, auch der Mann mit dem Pelz schien ihre Flucht bemerkt zu haben. Mack sah, wie er den Kopf abwandte, um ein Lächeln zu verbergen.

»Bindet sie mit Stricken und bringt sie hoch zum Kastell«, befahl er. Alle starrten auf die Lederbänder, die einer der Bewaffneten aus dem Zaumzeug der Pferde schnitt, und da sie mit dem Starren nicht aufhörten, bis die Riemen um die Handgelenke der Spielleute verknötet waren, bemerkten sie die Flucht des Mädchens erst, als dieses längst entkommen war.

Sie näherten sich dem Kastell durch das übliche Gassengewirr, wobei es hier sonderbarerweise aus jeder Ritze nach altem Fisch zu riechen schien. Erst nach etlichen Stößen und Hieben und ein paar Stürzen in den breit getretenen Straßenschmutz begriff Mack, dass es einer der Bewaffneten war, der diesen grauenhaften Geruch ausströmte. Nicht, dass es eine Rolle spielte, aber das kleine Ärgernis beschäftigte ihn eine Zeit lang ebenso stark wie das Schicksal, dem sie entgegengingen.

Sie ließen die Häuser hinter sich, und es wurde etwas heller, als die flache Straße in eine Pferdetriche mündete. Allerdings war die Nacht neblig und die Burg nur im unteren Drittel sichtbar. Es sah aus, als hätte jemand die Festung geschleift. Die Flammen, die zwischen den Zinnen brannten, wirkten wie ein milchiges Sternfeuerwerk.

Und das Kastell sang.

Mack zuckte unwillkürlich mit den Händen.

Es sang. Er hätte nicht sagen können, wann es ihm bewusst geworden war. Plötzlich strömten Gesprächsbrocken – was für ein lächerlicher Ausdruck für etwas, das ihn derart zittern machte – Gesprächsbrocken strömten in ihn hinein, als würde er mit etwas beworfen, was nicht von seiner Haut abprallte, sondern wie Wasser durch ein Netz floss. Wieder zerrte er an der Fessel, aber er wusste, selbst wenn er die Hände frei bekäme und